

Am Funffzehenden Sontag nach Trinitatis
Evangelion Matth. 6.

[Folgt der Text v. 24 — 34].

Das ist ein reiches Evangelion und lange Predigt wider den Geyß. Dem ist unser Herr Gott darumb sonderlichen feind, das [Mt. 6. 24] sonst kein laster ist, welches das Evangelion mer hindert und den Christen mer schadens thut, Und dennoch sehen wir, das die ganze welt drinn ersoffen¹ ist, Denn jederman sorget tag und nacht, wie er wolle erneret werden. Das fürdert den geiß sonderlichen wol, das keiner im an dem gnügen leß, das im Gott gönnet und geben hat. Alle wollen sie mer haben unnd höher faren, Wem Gott ein schönes hauß hat bescheret, der wolt gern ein Schloß haben. Hat er ein Schloß, so wolt er gern ein Dorf haben und so fort an, das niemand im leß gnügen, Jederman wolt gern höher kommen und mer haben, Sonst, wo der Geyß und stolß nicht wer, hetten wir alle gnug, und würd kein solch sorgen, scharren und zabeln² unter den leutten sein.

Solchem unchristlichem wesen wolte der Herr gern weren mit diser predigt und macht es seer hefftig.³ 'Niemand', spricht er, 'kan zwehen Herren dienen, Matth. 6, 24 Er wirdt einen hassen und den andern lieben, Oder einem anhangen und den andern verachten.' Da sihet man, das der Herr sorg hat, der Mammon hindere seinen dienst, Darumb ist es nit ein sonderß Evangelion für das junge völd, Denn das selbe hat die gnade, Gott hab lob, das sie lieber Kirsen essen denn gelt haben, Unnd ist ihnen mer an einem schönen Apffel denn an einem roten gulden gelegen. Sie fragen nit darnach, was das korn gelte⁴, denn sie sind in ihrem herzen sicher und gewiß, sie werden zu essen finden. Es gehet aber dise predig sonderlich uber die Haußvätter, und die in Embtern sitzen, Und schier am aller mehsten uber die Prediger, denen es in der welt ubel gehet, und durch die armut dahin zwungen werden, das sie müssen bedenken, wie sie sich und ihre weyb und kinder ernehren wollen. Dise tröstet der Herr hie und will jnen solche sorg benemen Und sagt, sie sollen doch die vögelein ansehen. Wehl Gott die selben so reichlich versorget, so werde ihnen ye auch jr Barteden⁵ werden, das sie nicht hungers sterben. Das also dise predig die jugent sonderß⁶ nicht angehet, Denn die gehet in den gedanden starck daher⁷, das Ruch und Keller schon bestellet seh, und lassen andere dafür sorgen. Aber wir alten lappen⁸ haben das unglück sonderlich an uns, das wir für den bauch sorgen und uns fürchten, wir müssen hungers sterben.

3 Anno 32. & 34 domi. r

¹) = befangen. ²) = geschäftig sich regen. ³) = nachdrücklich. ⁴) Sprichw., vgl. oben S. 107, 22.
⁵) = Almosen, Stück Brot. ⁶) = als solche, insbesondere.
⁷) = fühlt sich sicher?, vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 459, 13. ⁸) = Lassen, kindischen Menschen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 3, 120, 39.

Weyl es aber unser lieber Herr Christus so dürr¹ abschlegt, man könne nit zu gleich Gott und dem Mammon dienen, Will es von nöthen sein, das wir wol lernen, was da heisse, Gott dienen. Nun heyst dienen dem gemeinen brauch nach in der welt anders nichts denn thun, was man befolhen hat. Das es gleich vil gesagt ist: Ich diene dem Herren, als wenn man spreche: Ich thū, was mir mein Herr befiehlt, Das also der dienst nit auff die person allein, sonder auff das wort und befehl geordnet ist. Denn Herren und Fräwen im hauß dürffen nicht, das Knecht unnd Magd ihnen zu essen und trinden geben, sie können es selb wol. Das aber dürffens, das Knecht unnd Magd thun, was man sie thun heyst. Wo nun ein Knecht ein Schald ist und lest seines Herrn wort und befehl anstehen und richtet auß, was andere in heysen, Das heyst zweyen Herrn dienen.

Auff dīe weyse müssen wir hie vom Gottes dienst auch lernen, Das Gott dienen anders nichts heysset Denn hören, was er sagt, und dasselbige gern und mit fleiß thun. Was heyst uns aber Gott? Vor allen dingen heyst er, man soll Christum hören und das liebe Euangelion annemen. Das ist der eyrige, rechte, wolgefellige dienst, den wir Gott können thun, denn da stehet sein befehl vor augen. Darnach heist er, das die kinder Vatter und Mütter ehren, Das die Eltern ire kinder nehren, ziehen und lehren sollen, Das ein Weib ihren Man lieb haben und des haußhaltens warten, Und dagegen der Man sie nehren und schützen soll zc. Wo nun die kinder ihr Vatter und Mütter ehren, Mit dem selben dienen sie Gott. Denn da stehet Gottes befehl, das sie es thun sollen. Also Knecht und magd im hause, wenn sie mit fleiß thun, was jnen befolhen ist, Mit solchem dienen sie nicht allein ihrer Herrschafft, sonder Gott im hymel, Denn da stehet sein wort, das fordert solches von jnen.

Also fort an in andern Stenden auch, köndt es alles sein im Gottes dienst gehen, wenn wir es nur lernen wolten, was da hiesse, Gott dienen. Denn, wie gesagt, der Gottes dienst stehet nicht im werck, sonder im wort und befehl Gottes. Ein grosses ansehen hat es für der welt, das sich ein Mönch alles verzicht² und gehet in ein Kloster, füret da ein strenges, hartes leben, fastet, wachet, bettet zc. Da mangelt es am werck nicht, es mangelt aber am befehl, das Gott solches in nit geheysen hat, Darumb kan es für kein Gottes dienst gerhümet werden. Widerumb ist es ein seer geringes ding, das ein Magd im hauß köchet, spület, bettet, feret und ander hauß arbeit thut. Aber weyl der befehl Gottes da ist, so kan solches geringes werck anders nicht denn ein Gottes dienst gerhümet werden und ubertrifft weyt aller Mönch und Nonnen heyligkeit und hartes leben. Denn dort ist kein befehl Gottes, hie aber ist Gottes befehl, das man Vatter und Mütter ehren und zur haußhaltung helfen soll.

Man heyt es durch auß Gott gedienet, wo man thut, was Gott befolhen hat, Und lest, was Gott verboten hat. Und möchte also die ganze welt vol Gottes dienstes sein, Nicht allein in der Kirchen, Sonder auch im hauß, inn der Ruchen,

¹) = rund, glatt.²) = auf alles verzichtet.

im Keller, in der werckstat und auff dem feld, bey Burgern und Baurn, wenn wir uns nur recht wolten drein schiden. Denn gewiß ist es, das Gott nicht allein das Kircken und welt Regiment, Sonder auch das hauß Regiment geordnet und erhalten will haben. Darumb, wer dazu dienet, Vatter und Mütter erslich, Darnach die kind Und lezlich das gesind und Nachburen, alle mit einander dienen sie Gott. Denn es ist sein will unnd befehl.

Da köndt als dann ein armes dienstmägblein erslich die freud im herzen haben und sagen: Ich kochte heyt, Ich mache das bett, Ich kere das hauß, Wer hat michs gehehssen? Es hats mich mein Herr und mein Frau gehehssen. Wer hat nun ihnen solche macht über mich geben? Es hats Got gethun. Ey, so muß es war sein, das ich nicht allein ihnen, sonder auch Gott im hymmel diene, und das Got einen gefallen dran hat. Wie kan ich denn seliger sein? Ist es doch eben so vil, als wenn ich Gott im hymmel solt kochen. Also köndte ein mensch bey all seiner mühe und arbeit frölich und gutter ding sein, und würde jm nichts satwr werden, wenn es sich also in seinen dienst und beruff schidete. Aber da weret der Teuffel mit henden und füßen, das man zu der freude nicht kommen, und jederman einen sondern unwillen hat an dem, das er thun soll unnd man ihn hehffet, Das nur den leuten kein lieb darzu geschehe und Gott kein dienst.

Wenn es umb gelt zu kauffen wer, das man köndte in den Stand kommen, da man gewiß wüste, das man Gott innen dienete, Meinst du nicht, man solte alles drumh gehen, was man hat? Was haben nur das tolle Mönchen und Nonnen Bold gethün, das sie gedachten, sie wolten Gott dienen? Aber, wie ich oben auch gesagt hab, es hat ihnen an dem gefelet, da es alles anligt. Denn so du fragst, wer sie hab hehssen in das Kloster lauffen, Ist es ihnen unmdglich, das sie könten sagen, Gott habe siez gehehssen. Wenn sie die warheit [Bl. C.iii] wollen bekennen, so müssen sie sagen, Sie habens dafür gehalten, man könne Got also dienen. Aber das danke inen der lahbigte Teuffel, Denn das ist eben so ein ding, als wenn ich mein Magd hieß ein fetwr ein machen, und sie brechte mir ein schaff vol wasser. Mit solchem dienst wurde sie mir kleinen gefallen thun, Ich wurde es ihr nicht seer danken, Sonderlichen wenn sie solchs noch vertheidigen und rhümen wolt: Ey, Herr, es ist mir satwr worden, ich hab lang und hart schöpffen müssen. Das danck dir der Teuffel, solt ich wol sagen, Wer hat dichs gehehssen? Du soltest mir heyt die stuben gewermet haben, das selb hab ich dich gehehssen unnd mit an den brunnen gehen ic. Gerad so ein meynung hat es mit Mönchen unnd Nonnen, die rhümen Gottes dienst, und Gott hat siez doch nit gehehssen. Darumb, wilt du Got recht dienen, so bleybe in deinem beruff und stand, er sey so gering er ist, und höre erslich auff Gottes wort in der Kircken, Unnd darnach auff deiner Oberkeht, Herrschafft oder Eltern wort, Und folge, Das heiße Got recht gedienet.

Also soll mans lernen unnd wol mercken, was da hehße Gott dienen, Nemlich thun, was Gott befiehlt durch Prediger, durch Vater unnd Mutter, durch Herr unnd Frau im hauß. Thust du das, so kan dein herz gegen Got sein sicher

sein, und dein arbeit oder dienst wirdt dir nicht saur noch schwer, So hat Got auch ein gefallen dran, Denn es heist im gebieten, Und ist eben so vil, was du in deinem hauß thust, als wenn du es unserm Herr Got oben im himel thun hettest. Das ist denn der schönste unnd heste Schmud, da ein mensch geschmudet ist uber alle ander Creatur, Die doch auch im gehorsam Gottes daher gehen. Denn da sehen wir, das Sonn und Mon, die Erd und alles daher gehet in dem, das sie unser Herr Gott geheissen hat. Also das Wasser auch, Was hat es für ein befehl? Was sol es thun? Es sol Fisch bringen, Sagt Got im ersten Buch Mose, Das thut es allenthalb, wo nur die leut durch ihr sünde nit selb Gottes seggen auff halten und seinen befehl hindern, Also alle andere Creatur gehen daher in dem schönsten Kleid, im dienst Gottes. Und Christus spricht hie, Das Salomon nicht so schön geschmudet sey als ein blümlein auff dem Felde. Was thut nun ein blümlein? Was ist sein befehl? Anderst nicht, denn das es sol da stehn und lieblich sehen¹ und wol riechen und sich ansehen unnd nützen lassen. So nun Got solches an einem blümlein so hoch lobet, Was meynst wol, das es an einem menschen für ein Schmud sey, erfunden werden im befehl unnd gehorsam Gottes?

Das ein Mägdlin sich zum Tanz schmudet, das ist ein welt Schmud. Wer es aber recht will urtheilen, der muß sagen: Es ist ein bred gegen dem Schmud, wenn es in sein Amt und beruff her gehet, wartet der kinder, der kichen, des hauß und thut, was mans heist. Denn also rühmet der 45. Psalm die Christen unnd spricht: 'In deinem Schmud gehen da her der Könige Töchter'. Was kan solliches für ein Schmud sein, weil wir wissen, das die Christen auff erden arm, ellend und verachtet sind? Es ist ein geistlicher Schmud und heist nicht Silber, Berlin², sammat oder gulden stück³, sonder der befehl unsers Herrn Gottes. Solcher Schmud leuchtet schöner denn die Sonn, Denn es ist Gottes Schmud. Also wer in unsers Herrn Gottes befehl einher gehet, der gehet in unsers Herrn Gottes ehgnem Schmud her.

Wenn ich in des Keyfers Schmud her gienge, Oder ein junge Fraw im Schmud der Königin in Frandreich, Das were ein schön unnd löstliches ding für der Welt, Denn man muß auch haben. Aber in der warheit ist es nichts gegen diesem geistlichen Schmud, wenn sie daher gehet im gehorsam gegen Gott unnd irem Eheman, Gegen sollichem Schmud sind Berlin, Sammat unnd Guldenstück wie ein alter, zerrißner, geslickter betlers Mantel, Denn es ist ein Schmud, der heist Gottes wort, Gottes befehl, Gottes gehorsam. Das ist die rechte Kron und schöne, goldene Kett. Wie es Salomon nennet Prover. 1. Und spricht: 'Mein son, gehorche der zucht deines Vaters Und verlasse nit das gebott deiner Mutter, Denn solchs ist ein schöner schmud deinem haupt unnd ein Ketten an deinen haß'. Hie auff erden scheynets nichts sonders sein. Aber in jhenem leben, da wirdt es scheynen, Wenn Got sagen wirdt und rühmen: 10

¹) = aussieht.²) = Perlen.³) = goldgestickte Stoffe.

Mein kind, kumm her, du bist ein gehorsames kindt, ein trewe Magd, ein frommer Knecht gewesen. Da wirdt man sehen, daß der gehorsam gegen Got und seinem wort auch in solchen geringen stenden mehr zieret denn aller welt Schmutz. Das seh von dem Ersten stück gesagt, das ihr lernet, was da heisse Got dienen, und euch des Mammons dienst an solchem nicht hindern lasset. Nun wollen wir den trost ansehen und lernen, wie wir uns des gehes erwehren sollen.

Erstlich spricht der Herr: 'Niemandt kan zweyen Herren dienen', Und nennet Matth. 6, 24 die zwen Herrn. Der ein heist Gott, das ist der rechte Herr, dem wir zu dienen schuldig sind. Der ander Herr heist Mammon, das ist nit ein rechter Herr, Darumb wil Christus, man soll im nit dienen. Wie man aber Got diene, haben wir gehört. So deutet der Herr hie selb, was da heisse dem Mammon dienen, Nemlich, für das leben sorgen, was man essen und trinden wolle, Und für den leyb sorgen, wie man sich kleiden wolle. Und stellet die ganzen predig da hin, das wir solche sorg sollen gar fallen lassen, Denn es nit allein ein vergebene sorg, der wir nit dürffen, unnd damit wir nichts aufrichten können, Sonder es hindert auch solche sorg den rechten Gottes dienst, Darumb soll man sich dafür hüten unnd sich dahin gewenen, das man Got diene und des sich zu im versehe, Er wisse, was wir bedörffen, und wolle es uns auch schaffen und gern geben, wenn wirs nur bey im suchen.

Zu solchem vertrauen haben wir ein grossen vorteil, das wir sehen, das Gott allgeret¹⁾, on unser vorsorg, uns geben hat leyb und leben. Da laß aber alle welt über urtheilen, Ist es nit war, wenn alles essen auff ein hauffen da wer, es wer dir nit so lieb als dein leben? Also ist dein leyb dir lieber denn alle kleidung. Sind wir denn nit heyllose, unbandbare leut, da Gott billich solt über zürnen? Bekennen müssen wir, das er uns das meyste und grösste allgeret hat geben, unnd wollen im nit trawen, das er uns werde das geringer auch geben. Es solt ye eim reichen Man wee thun, wenn er mit tausent gulden hette geschenkt, daß ich im nit so vil wolt trawen, das er mir auch ein altes par schuch schenckete. Aber in der warheit eben also thun wir unserm Herr Got im himel, wenn wir für essen und trinden sorgen. Wie es im aber gefall, da mögen wir nach gedencken.

Gleich nun wie wir an uns selb, an unserm leyb und leben, an augen, oren, henden, füßen und allen unsern gliedmassen lernen und bekennen müssen, Got seh gnedig, er hab uns vil geben und gütlich thun. Also stellet der Herr uns der andern Creatur Exempel für, das wir daran lernen sollen Got trawen und nicht sorgen. Denn da fliegen die vögelin für unsern augen umb uns zu kleinen ehren, Das wir wol möchten unsere Hütlein gegen jnen abthun unnd sagen: Mein lieber Herr Doctor, Ich muß ye bekennen, das ich die kunst nicht kan, die du kanst, Du schläffst die nacht in deinem nestlein on alle sorge. Des

morgens stehst du wider auff, bist frölich und gutter ding, sehest dich auff einen Baumen unnd singest, lobest und danckest Gott, Darnach suchest deine narung unnd findest sie, Psui, was habe ich Schelm gelernet, das [Bl. Ge 4] ichs nicht auch thu, der ich doch so vil ursach dazu habe. Kan das vögelein sein sorgen lassen und helt sich in sollichem fall wie ein lebendiger hehlig unnd hat dennoch weder Alder noch Schewrn, weder Rasten noch Keler, es singet, lobt Got, ist frölich und gutter ding, denn es weisß, das es einen hat, der für es sorget, der heisß unser Vater im himel, Warumb thun wirs denn nicht auch, die wir den vortehl haben, das wir können arbeiten, das Feld batwen, die fruchte ein samlen, auffschütten und auff die not behalten? Und dennoch können wir das schendliche sorgen nicht lassen. Darumb solten wir solches Exempels mit den vögeln nicht vergessen. Sie sind on alle sorg, frölich und guter ding, Und warumb woltenß auch sorgen? Sie haben einen Koch, der heisß der Vater im hmyel, der hat ein Küche, die so weht ist als die welt, Darumb fliegen sie, wo sie hin wollen, finden sie die Küchen wol bestellet. Der Koch, sagt Christus hie, wolt ewer hmylischer Vater gegen euch auch gern sein, wenn irs nur glauben köndtet oder wöltet.

Über da erfahren wir, das die ganze welt ist ein hauff verzweiffelter gehzhels, die Got nit trawen, Got nicht dienen, sonder sie dienen dem Mammon und gehen nur damit umb, wie sie vil gelts samlen. Gerett es jnen, das sieß inberkommen, so sindß gutter ding. Gerett es jnen nit, so sindß traurig, bekümmert und sorgen tag und nacht, Istß aber nit war, wenn du schon das hauß vol gulden hettest, und das hauß wer auch Gulden, und die Elbe oder der Rhein flösse mit gold, Was were es denn, so kein korn, kein bier, kein wein, kein wasser da were? Du wirst he das gelt nit fressen werden? Das mag doch he ein schendlicher Mammons dienst heissen, des auch die Heyden gespottet haben und ein Fabel gemacht von ein reichen König in Phrygia, Midas genant, der war so gehzhig, das er wünschet, das es alles zu Gold wurde, was er anrühret. Unser Herr Got gab es jm, wie er gewünschet hette, Griffe er seinen Rock, Tisch, Bend, Beth, Thür an, alles was es gulden, Das Messer über Tisch, das Brot und Trinden auch, Aber er muste zu leht hungers sterben, der Gehzhalsß, da hett er wol gewünscht. Darumb fluche dem gehz und fliehe jn, wer da kan, Denn man wirdt he weder Silber noch Gold essen, Und dennoch ist die Welt so blind und toll, wenn sie essen und trinden hat, das sie noch gold und gelt auch wil haben. Gerad als dörfte sie des nit, das Got gibt, Und müste das haben, das er nicht gibt.

Bl. 147, Wer nun ein Christ ist, der bedende sich baß und laß sich den gehz nit übergehen, Sonder er lerne Gott trawen, der an uns unnd der ganzen Creatur schon sich also bewisen hat, das er für uns sorgen und uns keinen mangel wölle lassen. Wie es denn der Psalter auch sonderlich rhümet von den jungen Raben, das Gott jnen ire speyse und narung schaffe. Denn das ist Gottes ordnung für unnd für, Wo er das leben gibt, das er auch schafft, das mans erhalten könne, Und so er solches dem Wiße thut, wie vil mehr wil ers dem menschen, Und sonder-

lich wie vil mehr wil er seinen Christen thun? Welchen er nit allein leb und leben, sonder auch seinen eingebornen Son geben hat, das sie nicht allein zehlich, sonder in ewigkheit leben sollen? Das wolte der Herr gern, das wirs lerneten und den schendlichen unglaben, welchen der gehz erregt, fallen ließen.

→ Denn was richten wir damit auß, wenn wir uns schon zu tod sorgen? Ein seer nerrisch ding were es, wenn ein kleines Mänlein sich in einen windel setzen und da sein lebtag sorgen und gedenden wolt, wie er wönte grösser werden. Mainst du nit, alle welt wurde sein spotten und ihn für ein brunn lauttern¹ Narren halten? Eben also, spricht Christus, thut die welt, wenn sie sorget, wie sie gelt und güt könne zu wegen bringen, Es wirdt sich keiner reich sorgen, Es ligt ganß und gar an dem, ob Gott seinen segen gebe, unnd nicht am sorgen. Ist der segen Gottes da, so hat mans, Ist er nicht da, ob mans schon hat, so wirdt mans doch nicht genießten noch behalten können, wie die Exempel vor augen sind.

Das solt ye auch ein ursach sein, die uns zum glauben reihen und bewegen solt, Das die sorge nicht allein den glauben hindert und wider Gott ist, Sonder sie thut uns wee und plagt uns, und wir richten dennoch nichts damit auß. Das heisset doch ye den gehz, die sorget und den mißglauben (Denn wo eines ist, da ist das ander auch) reblich gelobet, Das, wo wir nur unser vernunft brauchen wolten, wir solchen untugenden feinde werden und uns dafür hüten sollten. Aber der Herr will es bey dem nit bleyben lassen und heist uns, wir sollen doch die augen auff thun, wenn wir auff dem feld oder in ein garten sind, und die blümlein ansehen, da werden wir auch einen trefflichen Doctor finden, der uns gern die höchsten kunst wolte leren, das wir Gott trawen und uns alles güt zu jm versehen wönten.

25 Denn da stehen die blümblin in allerley farb, auff das aller schönest geschmuckt, das kein Keiser noch König jnen im Schmut gleich ist, Denn solcher Schmut aller ist ein todes ding. Ein blümblin aber hat sein farb unnd schöne, das es ein natürlich, lebendig ding ist. Und hat die meynung nit², das es on geset³ so wachse. Sie stehets, das Christus rund sagt: Gott flehbet das gras auff dem feld also

30 Eben wie er oben sagt: Die vögelein finden jr narung nicht on gefehr, sonder Got der Vater im hymel schaffts jnen und ordnet, das ein heglisches vögelein sein pfründe hab und ernehret werde. Also gehets mit den blümmlin auch, wie man denn sihet, Denn wo es nicht Gottes sondere ordnung und schöpfung wer, wurde das nimmer mehr können sein, das eines dem andern so gleich wer, gleiche farbe, bletter, anzal der bletter, eberlin, kerblin unnd andere maß⁴ hette. So nun Gott solchen flehß auff das gras legt, das nur darum da stehet, das mans sehen, und das Wihe sein genießen soll, Ist es nicht auch ein trefflicher⁵ unglab, das wir noch zweiflen, ob auch Got uns flehdung schaffen wölle?

40 Denn eben wie wir ein vorteil haben vor den Vögelein, Wir haben das feld, wir erndten, wir füllen die Scheuren unnd Keller und können uns ein

¹) = offnbaren (eigentlich klar wie ein Quell); s. oben S. 133, 16. S. 378, 19.

²) = zufällig, von selbst.

³) = Eigenschaften.

⁴) = außerordentlicher.

vorrat, zum wenigsten auff einen tag, schaffen, Da die Vögelein der keines haben und dennoch erneret werden. Also, spricht der Herr, Haben wir auch ein vorteil der flehung halb, Da batet man so vil flachß, lein, Hanff, Man zeucht so vil Schaff, Es ist allenthab in allen Heusern so vil spinnens und wirdens, Wie kan denn ein mensch so gar on glauben sein, das er nit wil hoffen, im solt auch ein teil darauff werden? Sonderlich wenn er mit der arbeit anhelte? Denn wir müssen hie ein unterschid machen, Die arbeit ist nicht allein nicht verboten, sonder auch zum höchsten gebotten und also gebotten, das man allen fleiß und sorg drauff legen und nit unfließ noch lunderloß¹ mit sein soll. Aber sorgen, wie wir essen, trinden, flehung und anders bekummen müssen, das ist zum höchsten verboten. Denn solche sorg ist ein anzeigung, das wir das vertragen zu Got nit haben, das er uns erhalten wölle. Darumb wirdt Gott am höchsten damit gelestert.

Das es also bedes bey einander sein und bleiben muß, Das erste, das du mit allem fleiß deiner arbeit wartest, Denn solchs hat Gott dem menschen im Paradyß befohlen, Woll er essen, das er auch arbeiten soll. Das ander, das du auch ein Christ sehest unnd glaubest. Glauben aber heißt Gott trawen, Er sey unser Vater, Er wisse, was wir bedürffen, und er werde uns dasselb gern unnd miltiglich widerfaren lassen, Mit solchem glauben kan sich die sorg nicht vertragen. [Bl. 81] Sonder als halb das sorgen angehet, so gehet der glaub auß. Darumb verbeut es der Herr und sagt Kurzumb: sorget nicht. Arbeitet, Das ist ewer besell, Unnd laßt mich sorgen. Denn solches ist mein Ambt, das ich ewer Vatter bin, und ich kan mit meiner fürsorg etwas außrichten, Ir köndt nichts mit außrichten, Darumb laßt unter wegen, Oder wo irs nicht wöllet unter wegen lassen, so wisset, das ir meine diener nimmer sehd, Ir sehd des Mammons diener, den liebet ir, Mich aber hasset ir, Dem hanget ir an, Mich aber verachtet ir, Wie man denn offentlich an der welt Exempel sihet. Ja wol, wenn mancher dise stundt zehen oder zweinzig gulden zu gewinnen weste, das er solchen gewin dahinden ließ oder ein wenig verzüge, und gieng vor zu predigt? Das gelt lösen ist im nödtiger, und denckt, das predig hören könne er wol zur andern zeit bekommen. Nun ist es aber he war, was man Gottes wort thut, das hat man Got gethun, Wer es verachtet, Wer gelt lieber hat, der hat Gott verachtet und hasset Got. Da mache nur niemand kein glose, Der Text ist zu lautter, das man nit für uber kan.²

Darumb ist das ein Christen predigt, das die selben nicht sorgen noch sagen ^{Matt. 6, 31} sollen: Was werden wir essen? Was werden wir trinden? Wo mit wölle wir uns kleiden? Die Heyden, spricht der Herr, trachten nach solchem, die es nicht wissen noch glauben, das sie im hymel einen Vatter haben. Ir aber habt einen Vatter im hymmel, der euch lehrt und leben, Ja auch seinen Son geben hat,

¹) Wohl = luntroz, s. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 369, 27, Nr. 205 = Taugenichts.
oben S. 291, 32.

²) Siehe

Der weisß, was jr bedörffet, Wie köndt jr in aber so für unbarmhertzig und hart halten, daß ers euch nicht geben und hungers sterben und verderben wolt lassen? Darumb thut, wie jr sehet, daß ewre kinder gegen euch thun, Sie legen sich des nachts nider und schlaffen on alle sorg, Sie kümmern sich lautter nichts, wo sie morgends ein stück brodt oder suppen nemen wollen, Denn sie wissen, daß Vatter und Mutter für das selb sorget, Also thut jm auch, lieben kindelein, spricht Christus hie, gegen ewrem Vatter im hymel, so soll es nicht not haben, Allein sorget nit, denn das wer ein anzeigung, daß ihr euch ewres Vatters im hymmel nichts tröstet¹, Sonst würd jr alle sorg fallen lassen und alles gutes hoffen.

Derhalb beschleußt der Herr dise predig also und spricht: 'Trachtet am ersten^{Matth. 6, 33} nach dem Reich Gottes und nach seiner gerechtigkeit, so wird euch das ander alles zufallen.' Das ist ein nödtige lehr und treffliche verheißung. Die welt fragt und trachtet nach irem Reich, da muß man gelt und gut haben, und hat doch keinen bestand. Dagegen hat Got ein anders Reich, das ist ein ewiges Reich, dem sollen wir Christen nach trachten. Solchs Reich, sagt Paulus, seh in uns^{1. Cor. 4, 20 (2. Cor. 17, 21)} drinnen, Und heist anders nichts, denn das wort hören und glauben. Das ist: Gott von herzen vertrauen und für einen Vatter halten. Wo solcher glaub ist, da wonet Gott und folget so bald die gerechtigkeit, das ist: vergebung der sünde. Das, spricht Christus, laß ewer erstes sein, haltet euch zum wort, hörets mit fleiß, ubet euch damit und glaubt. Wenn jr also Gottes Reich und gerechtigkeit am ersten gesucht habt, so sehd zu friden, und thut ein heber in seinem Stande, was er soll. Denn Christen sollen nit müßig gehen, sonder arbehten, Ma denn soll es euch alles zufallen. Denn kan Gott so fromm und gnedig sein, daß er den bösen Büben alles gnug gibt, die nit allein ihm nicht dienen, sonder auch sein wort noch verfolgen und lestern und jm alle schand und unehre auff thun, Wie köndt es möglich sein, daß er euch lassen solt, die jr in lieb habt, sein wort gern höret und fürdert und all ewer vertrauen auff in sehet?

Also lehret der Herr, wir sollen uns an das wort halten, glauben und from sein und alle sorg fallen lassen, so wolle Got uns alles gnug geben. Aber was geschicht? Der mehste tehl gehet hin und achtet Gottes wort nicht und gehet lieber zum wein, zum spil, zum tanz denn in die Kirche zur predigt, Da muß denn ein ergerliches leben folgen. Das nun glück solt dabey sein, und Gott nit mit krankheit, armut und allerley unrath solchs straffen solt, das ist nit möglich. Darnach ist ein andere unart² dabey, daß der mehste tehl auch mit der arbeht nachlässig, faul und unachtsam ist, Ober wo sie gleich arbehten und ins lassen satwer werden, so ist doch kein maß mit dem schlemmen, spilen und anbern, Das man auff einen Feiertag lest hindurch gehen, was man die ganze woche erarbehtet hat. Bedes will unser Herr Gott verboten haben, Das man nit soll müßig gehen, und soll auch nit verschwenden, Sonder, was man erarbehtet, sein zusamm halten soll. Denn darumb spricht er: 'Die vögelein ernden nicht^{Matth. 6, 26}

¹) = Zutrauen habt zu.²) = Fehler.

und samlen nit in ire schewren. Als wolte er sagen: Ir thutz bedes und soltz bedes thun, das ir arbeit und darnach den gewin hinder euch legt¹ und auff die not behaltet, Wer es aber nit thun will, was kan Gott dazu, das weder glück noch heil da ist? Du magst deinem rochlosem, unchristlichem leben, deinem faulken und deinem verschwenten die schulde geben und Gott nit, der gern geben wolt, Wenn du nur ein Christ sein, das wort hören, glauben, die sorg
Matth. 6, 33 fallen lassen und arbeiten woltest. Wie er hie sagt: 'Es soll euch alles zufallen'.
 Aber du wilt nit, Wenn du soltest zur predig gehen, so ligst im bett und faulest oder gehst spazirn und zum wein. Wenn du arbeiten sollest, thust auch der gleichen. Muß doch ein Vögelein arbeiten und nach seiner wehde außfliegen.
 ✓ Unser Herr Gott, der es nehren will, der will im die speyse nit ins nest werffen. 10
Also thu du im auch, Sey Gotßfürchtig und mit deiner arbeit flehssig und laß Gott für das uberig sorgen, wie er dir dein narung schaffen werde. Doch, wie oben gemeldet, das du auch nicht gehzig sehest und dich gnügen lasset, Denn das selb will Got auch nit leyden. Das ist die lehr auß dem heutigen Euangelio, 15
 Unser lieber Herre Gott gebe durch Christum seinen heiligen Geist, das wir uns drauß bessern und frömmen werden, Amen.